



JOURNAL HOCHSCHULE

Salzburger Nachrichten

Warum soll ich studieren?

Die führenden Köpfe von
Salzburger Hochschulen
im Interview.

Seiten 4–7, Statement-Boxen

Österreichs Hochschulen

Universitäten, Fachhochschulen,
Privat-Unis und Pädagogische
Hochschulen im Überblick.

Seiten 8–15

Studienwahl und Studienstart

Worauf zu achten ist und wie
der Start gelingt: Tipps von
Experten und Studierenden.

Seiten 16–19

ALS LEHRER*IN DURCHSTARTEN GEMEINSAM IN & FÜR DIE ZUKUNFT

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
SALZBURG



www.phsalzburg.at

INTERESSE AM STUDIUM
LEHRAMT PRIMARSTUFE?

BERATUNG: lehramt@phsalzburg.at

Köpfe in der Ausgabe



BILD: SN/PRIVAT

Gabriele Bacher, Studentin, „Uni 55 PLUS“.



BILD: SN/KIRCHNER

Dominik Engel, Geschäftsführer/Rektor, FH Salzburg.



BILD: SN/PLUS

Bibiane Freunberger-Rendl, Psychologin, Uni Salzburg.



BILD: SN/SCHNEINAST

Bernhard Fügenschuh, Rektor, Universität Salzburg.



BILD: SN/D. GRUBER

Daniela Martinek, Rektorin, PH Salzburg.



BILD: SN/PMU/M. HUBER

Wolfgang Sperl, Rektor, Paracelsus-Universität.



BILD: SN/APA/HANS KLAUS TECHT

Oliver Vitouch, gf. Präsident, uniko.



BILD: SN/HESSENBERGER

Cedric Keller, Vorsitzender, ÖH Uni Salzburg.



BILD: SN/FH SALZBURG

Angela Prager, Studentin, FH Salzburg.

Aus dem Inhalt

Warum sollen Menschen heute ein Studium absolvieren?	4
Studieren an der Universität: das Plus der Uni.....	8
Studieren an der Privatuniversität: spezialisiert und persönlich.....	10
Studieren an der Fachhochschule: modern, geplant, angewandt	12
Studieren an der Pädagogischen Hochschule: Viele Wege führen in die Schule.....	14
Die Qual der Wahl: Expertinnentipps zur Studienentscheidung.....	16
Raus aus der Orientierungslosigkeit: Tipps zum Studienbeginn.....	18
Ein Rundum-Ticket für lebenslanges Lernen	20
Vitouch: „Präsenzstudium als Luxus?“	22

VORWORT Michael Roither



Fokus auf das Wesentliche: Das Studium

Nein, dies ist keine inhaltlich gänzlich „KI-freie“ Ausgabe des „Journals Hochschule“ – aber fast! In diesem Jahr besinnt sich das Journal nach den vielen KI-Themen der vergangenen Monate ganz bewusst auf jenes Kernthema der Hochschulen, das auch für die meisten Menschen außerhalb der Hochschulen an diesen am wichtigsten ist: das Studium. Wir fragen die Köpfe der Hochschulen, warum man heute überhaupt studieren sollte (S. 4–7), nehmen das Studieren in allen heimischen Hochschulektoren unter die Lupe (S. 8–15), geben Tipps zur Studienwahl (S. 16–17) und auch zum Studieneinstieg (S. 18–19). Darüber hinaus werfen wir einen Blick auf das Studieren mit „55 PLUS“ (S. 20–21) und die aktuelle Hochschulpolitik (S. 22). Die Redaktion wünscht beim Eintauchen in die vielfältige Welt des Studierens wie immer einen kurzweiligen Lesegenuss!

MICHAEL.ROITHER@SN.AT

IMPRESSUM: „Journal Hochschule“ ist eine Sonderbeilage der „Salzburger Nachrichten“ vom 8. November 2024.
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Medien GmbH & Co. KG, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg, Tel. +43 662 / 8373-0, www.SN.at
Herausgeber: Mag. (FH) Maximilian Dasch
Geschäftsführung: Mag. (FH) Maximilian Dasch, Mag. Martin Hagenstein
Redaktion: Dr. Michael Roither (verantwortl.), Nives Bogad, BCom, Jana Eglseer, Mag. Michaela Hessenberger, Katja Ilinzki BA, Hannah Mauracher BA BA, Mag. Stefan Veigl
Projektbetreuung: Clemens Hötzingler, Tel. +43 662 / 8373-273, E-Mail: clemens.hoetzingler@sn.at
Produktmanagement: Mag. Corina Obermaier
Grafik: Mario Taferner, MSc
Druck: Druckzentrum Salzburg, Karolingerstraße 38, 5021 Salzburg
Titelbild: SN/Stock.Adobe.com/Zinkevych
 Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Warum sollen Menschen heute ein Studium absolvieren?

Welchen Wert ein Studium hat, wie sich die Zugänge der Menschen dazu teils verändert haben und wie sich die Studierendenzahlen im Raum Salzburg entwickelt haben, erklären die Rektoren von Paris Lodron Universität Salzburg, Fachhochschule Salzburg, Pädagogischer Hochschule Salzburg und Paracelsus Medizinischer Privatuniversität im SN-Interview.

MICHAEL ROITHER

SN: Die Studierendenzahlen in Österreich sind vergangenes Jahr gesunken. Warum ist das so aus Ihrer Sicht?

Bernhard Fügenschuh: Zunächst gibt es demografische Veränderungen, da auch die Anzahl der Schulabgänger:innen zurückgegangen ist. Außerdem suchen viele Unternehmen Mitarbeiter:innen, sodass etliche gleich nach der Matura in gute Jobs wechseln. Andererseits können die Folgen der Covid-Pandemie durch verstärkte Onlinelehre oder Probleme bei der sozialen Integration Studienhemmnisse sein sowie die derzeit außerordentlich hohen Lebenshaltungskosten. Und nicht zuletzt ist heute das Angebot an Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten ein weit größeres und vielfältigeres, als es noch vor 15 oder 20 Jahren der Fall war.

Dominik Engel: Es sind verschiedene Faktoren, die dazu führen können: Demografische Veränderungen – die Zahl der jungen Menschen, die direkt nach der Matura ins Studium gehen, nimmt ab –, wirtschaftliche Unsicherheiten oder die große Nachfrage am Arbeitsmarkt, die für viele junge Menschen eine attraktive Alternative zum Studium darstellt. Im Fachhochschulsektor sind wir glücklicherweise aber nicht so stark betroffen. Die Statistik Austria geht bei den

Fachhochschulen sogar von einem Zuwachs der Neuzulassungen aus. Ein wesentlicher Vorteil ist hier das Angebot an berufs begleitenden Studiengängen. Der Unterricht wird oft in den Randzeiten des Tages oder in Blockveranstaltungen abgehalten, was den Studierenden eine bessere Balance zwischen Beruf, Studium und familiären Verpflichtungen ermöglicht.

Daniela Martinek: Der Rückgang lässt sich einerseits auf den demografischen Wandel und die damit verbundenen variierenden Zahlen bei den Schulabsolvent:innen zurückführen. Andererseits hat die Covid-Pandemie das Verhalten von Schulabsolvent:innen verändert und möglicherweise zu einem verzögerten Studienbeginn beigetragen. In Bezug auf Lehramtsstudien führt der hohe Bedarf an Lehrkräften in Schulen dazu, dass viele bereits im Studium die Berufstätigkeit aufnehmen, und das kann den Fortschritt im Studium erschweren. Hinzu kommt, dass es insbesondere im sozialen Bereich eine Vielzahl an attraktiven Bildungswegen gibt, die Interessierten eine steigende Anzahl von Wahlmöglichkeiten bieten.

SN: Wie sieht die Situation an Ihrer Einrichtung aus?

Wolfgang Sperl: Wir verzeichnen konstante Studierendenzahlen, wobei die PMU seit jeher limitierte Jahrgangsgrößen festlegt, um entsprechende Topqualität in Lehre und Betreuung zu bieten. In der Humanmedizin beispielsweise vergeben wir jährlich in einem mehrstufigen Aufnahmeverfahren maximal 75 Studienplätze hier in Salzburg. Die Nachfrage ist nach wie vor hoch, das gilt auch für die Studiengänge der

Pflegewissenschaft. In der Pharmazie, unserem jüngsten Studium, freuen wir uns heuer über die bislang höchsten Beginnerzahlen.

Daniela Martinek: Die Studierendenzahlen in der Primarstufenausbildung an der Pädagogischen Hochschule Salzburg sind in den letzten Jahren stabil geblieben und im Studienjahr 24/25 verzeichnet die PH Salzburg einen erfreulichen Zuwachs an Studienanfänger:innen im Bachelorstudium. Die Mitbelegungen in der Sekundarstufenausbildung und Berufsbildung sowie in den Hochschullehrgängen der PH Salzburg sind konstant und aufgrund neuer, attraktiver Ausbildungsangebote steigen die Studierendenzahlen im Bereich der Elementarpädagogik.

Dominik Engel: Wir konnten in der letzten bundesweiten Ausschreibung von FH-Studienplätzen 155 neue Plätze nach Salzburg holen. Dies in Fachgebieten mit hoher Nachfrage, z. B. Digital Social Work und Medical Biology (zusammen mit der PLUS). Außerdem haben wir eben vier neue Master-Studiengänge im technischen Bereich gestartet – hier übersteigt die Nachfrage die Studienplätze um das Doppelte. Auch im berufsbegleitenden Bereich verzeichnen wir hohe Bewerber:innenzahlen. Beim „klassischen“ Bereich des generalistischen Vollzeitstudiums sehen wir dagegen in einigen Gebieten

eher sinkende Zahlen.

Bernhard Fügenschuh: Die Situation sieht aktuell zufriedenstellend aus. Wir rechnen mit stabilen oder sogar leicht steigenden Studienbelegungen. Die Erstbelegungen im Bachelorstudium (ohne Lehramt) sind entsprechend den demografischen Vorhersagen seit Jahren leicht rückläufig. Zu den stark nachgefragten Bachelorstudien gehören: Medizinische Biologie, Psychologie, Recht und Wirtschaft, Ernährung – Bewegung – Gesundheit sowie Kommunikation. Im Bachelor- und Masterstudium Lehramt sind nach der starken medialen Präsenz des Themas Lehrer:innen-Mangel in den vergangenen Jahren und einem entsprechenden Anstieg der Anzahl der Erstsemestrigen im Vorjahr für das kommende Semester wieder leicht rückläufige Zahlen zu erwarten. Im Masterstudium (ohne Lehramt) gibt es steigende Zahlen. Die aktuell besonders nachgefragten Masterstudien Psychologie, Medical Biology sowie Wirtschaftswissenschaften.

SN: Warum sollten Menschen heute studieren, überhaupt, in Ihrem Hochschulsektor, speziell an Ihrer Hochschule?

Dominik Engel: Ein Studium vermittelt nicht nur Fachwissen und spezialisierte Fähigkeiten, sondern fördert auch die persönliche Entwicklung. Eine Ausbildung eröffnet vielfältige Karriereoptionen, verbessert die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ermöglicht es, in einem sich ständig wandelnden Umfeld flexibel und anpassungsfähig zu bleiben. Zudem können die Studierenden im Studium wertvolle Kontakte knüpfen, Netzwerke aufbauen und interkulturelle Kompetenzen



„Ein Studium bereitet auf die moderne Welt vor.“

Bernhard Fügenschuh,
Paris Lodron Universität Salzburg



„Ein Bildungsweg zur Vertiefung und Weiterentwicklung.“

Daniela Martinek,
Pädagogische Hochschule Salzburg



BILD: SHUTTERSTOCK.COM/DEAGREZ

zen entwickeln. Fachhochschulen zeichnen sich in ihrem Studienangebot durch hohe Praxisnähe aus. Das bedeutet eine Fachausbildung auf akademischem Niveau mit viel Praxisbezug. Das schätzen sowohl die Studierenden als auch die Arbeitgeber:innen.



„Ein Mittel, um Karrierechancen am Arbeitsmarkt zu verbessern.“

Dominik Engel,
Fachhochschule Salzburg

nen. Diese enge Vernetzung mit der Praxis passiert u. a. durch Kooperationen, Forschungsprojekte, Praktika und externe Lehrende, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus dem Beruf in die Lehre einbringen. So können die Studierenden auch ihr berufliches Netzwerk erweitern und mit Professor:innen und Arbeitgeber:innen in Kontakt treten. Außerdem bilden wir viele Berufe im Gesundheitsbereich an den Fachhochschulen aus. In Salzburg sind dies u. a. biomedizinische Analytiker:innen, Radiologietechnolog:innen und Perso-

nen in der Gesundheits- und Krankenpflege. Studierende erwerben mit Abschluss des Studiums auch die Berufsbefähigung. **Wolfgang Sperl:** Die beste Investition in die Zukunft und die Stabilität einer Gesellschaft sind Bildung und Wissen. Ein Studium



„Die beste Investition sind Bildung und Wissen.“

Wolfgang Sperl, Paracelsus
Medizinische Privatuniversität

ist damit weit mehr als Entwicklung und Qualifikation auf persönlicher Ebene. Ein Vorteil von Privatuniversitäten ist ihre Flexibilität, auf Veränderungen und Bedarfe schneller reagieren und Lehre am Puls der Zeit bieten zu können. Dabei unterliegen sie einer strengen, gesetzlich geregelten Qualitätskontrolle. Die PMU bietet forschungsbasierte Lehre auf hohem Niveau, moderne Curricula, frühen Praxisbezug und internationale Vernetzung. Europaweit einzigartig ist dabei die Kombination der drei Fachgebiete Humanmedizin, Pharmazie und Pflegewissenschaft unter einem Dach und interdisziplinär ausgerichtet.

Bernhard Fügenschuh: Insgesamt bereitet ein Studium Menschen auf die Herausforderungen der modernen Welt vor, sowohl beruflich als auch persönlich. Es bietet nicht nur Fachwissen, sondern auch die Fähigkeiten, sich in einer sich ständig verändernden Umwelt erfolgreich zu orientieren und weiterzuentwickeln. Für viele ist das Studium auch eine Möglichkeit, ihre Interessen und Leidenschaften zu vertiefen. Ein Studium lehrt nicht nur Fachwissen, sondern auch, wie man analytisch und kritisch denkt. Das erfolgreiche Abschließen eines Studiums erfordert Durchhaltevermögen, Selbstorganisation und Verantwortungsbewusstsein – Eigenschaften, die auch im Berufs- und Privatleben von Nutzen sind. Die Universität Salzburg bietet als „Volluniversität“ ein breites Fächerspektrum und wir haben ein wirklich gutes Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden. Bei einer Größe wie der Uni Salzburg haben Studierende die Möglichkeit, direkt mit den Professor:innen ►

BILD: SHUTTERSTOCK.COM/DEAGREZ



BILD: SN/STOCK.ADOBE.COM/DEAGREEZ

in Kontakt zu treten, werden persönlich betreut, und vor allem genießen sie forschungsgeleitete Lehre, das heißt: sind je nach Fach direkt in Forschungsprojekte eingebunden. Natürlich ist die schöne Stadt mit ihrem großen kulturellen Angebot, dem Umland und den vielen Sportmöglichkeiten ideal, um auch ein tolles Studierendenleben zu führen. **Daniela Martinek:** Ein Studium ist ein Bildungsweg, der Studierenden zahlreiche Möglichkeiten der interessenbasierten Vertiefung und der persönlichen Weiterentwicklung bietet. Darüber hinaus ergeben sich im Studium bereichernde Möglichkeiten, internationale Erfahrungen zu machen und persönliche bzw. berufliche Netzwerke aufzubauen. Ein Lehramtsstudium an einer Pädagogischen Hochschule qualifiziert Studierende für eine gesellschaftlich relevante und sinnstiftende Tätigkeit, die angehenden Lehrkräften im Studium und im Beruf attraktive Handlungsspielräume für ihre individuelle Weiterentwicklung bietet.

Das engagierte Team der PH Salzburg bietet in modernen Räumlichkeiten ein umfangreiches Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm für Studierende und im Dienst stehende Lehrpersonen, das laufend an neue wissenschaftliche Erkenntnisse und an die Bedarfe in Schulen angepasst wird. In der Primarstufenausbildung wird bereits ab dem Studienjahr 24/25 ein innovatives Curriculum implementiert, das 2025 in die neue Studienarchitektur (drei Jahre Bachelor, zwei Jahre Master) überführt wird. Neben umfangreichen zusätzlichen individuellen Entwicklungs- und Vertiefungsmöglichkeiten – nicht nur im Bereich der Zukunftsthemen – werden professionsbegleitende Angebote im Masterstudium ausgebaut.

SN: Haben sich die Motive für das Studieren aus Ihrer Sicht verändert, und wenn ja, in welcher Form?

Wolfgang Sperl: Wir sehen bei unseren Studierenden, dass die Hauptmotive für das Studieren

über die Jahre konstant geblieben sind: universitäres Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, um im breit gefächerten Feld des Gesundheitswesens anderen Menschen zu helfen – sei es direkt in der Versorgung oder auch in der Forschung, die letztlich bei den Patientinnen und Patienten ankommt.

Bernhard Fügenschuh: Die Motive haben sich erheblich verändert. Ursprünglich lag der Fokus auf reinem Wissenserwerb zur Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten. Bildung war häufig elitär und stark mit dem sozialen Status verbunden. In der modernen Gesellschaft spielen jedoch mehrere Faktoren eine Rolle: So verlangt der Arbeitsmarkt neben fachlichen auch zunehmend generische Kompetenzen, was ein universitäres Studium an einer Volluniversität bestens anbieten kann. Darüber hinaus spielen wirtschaftliche Überlegungen eine wichtige Rolle. Viele Studierende sehen in ihrer höheren Bildung eine Investition in ihre finanzielle Zukunft, da akademi-

Die nächsten Generationen begeistern

Wenn ich gefragt werde, warum ich studiere, fällt mir die Antwort leicht: Schon früh habe ich mich dafür begeistert, wie Menschen in allen möglichen Bereichen und Situationen miteinander kommunizieren und wie Medien aller Art unsere Wahrnehmung der Welt prägen.

Mein Studium der Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg verbindet genau die Aspekte, die mir wichtig sind – kreative Projekte und spannende theoretische Inhalte. Lernen bereitet mir wirklich großen Spaß, und ich möchte mein Wissen in Zukunft als Professorin im akademischen Bereich weitergeben.

Es ist mein großes Ziel, zu forschen und auch die nächsten Generationen für die Disziplin der Kommuni-



Lilien Márton,

Kommunikationswissenschaft,
Universität Salzburg

kationswissenschaft zu begeistern. Die Paris Lodron Universität Salzburg bietet mir die perfekte Basis, um meine akademischen Ziele auch tatsächlich zu erreichen.

BILD: SN/PRIVAT

Schon im Gymnasium an Medizin interessiert

Bereits in der Oberstufe am Gymnasium der Herz-Jesu-Missionare in Salzburg habe ich mich für Medizin interessiert. Spätestens als Rettungssanitäter beim Bundesheer ist mir klar geworden, dass ich Arzt werden will. Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) überzeugt durch ihr zweistufiges Aufnahmeverfahren mit schriftlichem Test und persönlichem Gespräch, bei dem soziale Kompetenzen im Vordergrund stehen. Salzburg ist für mich als Einheimischer der ideale Standort und die PMU bietet dank moderner Strukturen und eng getaktetem Stundenplan eine verkürzte Studiendauer von nur fünf Jahren. Das neue Bachelor-Master-Curriculum, welches unserem Jahrgang als Erstes zuteilwird, ermöglicht eine bessere Vernetzung des Wissens. Die familiäre Atmosphäre und die Nähe zum Uni-



Franz Steiner,

Humanmedizin, Paracelsus
Medizinische Privatuniversität

klitorium schaffen wertvolle persönliche Kontakte. Das Studium ist anspruchsvoll und herausfordernd, aber ich würde mich wieder dafür entscheiden.

BILD: SN/PMU/DAXENBICHLER

sche Abschlüsse oft mit höheren Einkommen verbunden sind. Hinzu kommt die persönliche Entwicklung: Die Universität bietet über alle Fächergruppen hinweg Vernetzungsmöglichkeiten, die im weiteren Berufsweg essenziell sind. Die Digitalisierung hat neue Wissensgebiete und Lernformen geschaffen, die den Zugang zu Bildung erleichtern und auch die Art des Lernens verändern. Studierende sind heute oft international orientiert und suchen nach globalen Perspektiven, was zu einem verstärkten Interesse an interkulturellem Lernen führt. All dies spiegelt ein breiteres Spektrum an Zielen und Erwartungen wider, das über die traditionelle Auffassung von Bildung hinausgeht.

Dominik Engel: Ich denke, es spielen heute zusätzlich berufliche und wirtschaftliche Faktoren eine größere Rolle. Viele Studierende sehen ein Studium als Mittel, um ihre Karrierechancen zu verbessern und sich auf einem zunehmend wettbewerbsorientierten Arbeitsmarkt zu behaupten.

ten. Zudem hat die Globalisierung die Studienmotive beeinflusst. Internationale Erfahrungen und interkulturelle Kompetenzen sind wichtiger geworden, da sie die beruflichen Perspektiven erweitern und die persönliche Entwicklung fördern. Auch die Digitalisierung und der Zugang zu Online-Lernangeboten haben die Erwartungen und Motive der Studierenden verändert, da sie flexiblere und individuelle Lernwege ermöglichen.

Daniela Martinek: Studierende entscheiden sich für ein Lehramtsstudium, weil sie junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern wollen und sie somit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten können. Im Rahmen dieser Tätigkeit besteht die Möglichkeit, persönliche Werte zu verfolgen und die individuelle Weiterentwicklung zu forcieren. Diese Motive sind relativ stabil, verändert hat sich, dass eine wachsende Anzahl von Studierenden den Wunsch verspürt, einer sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen.

Mehr Karrieremöglichkeiten in Österreich

Um mehr Karrieremöglichkeiten in Österreich und Deutschland zu haben und auf verschiedene Arten an kreativen Projekten mitwirken zu können, habe ich beschlossen, nach meinem 3D-Animations-Bachelor noch einen Master in Producing und Projektmanagement von Kreativprojekten auch an der FH Salzburg zu absolvieren. Durch die Möglichkeit, Konzepte in interdisziplinären Teams praktisch umzusetzen, kann ich meine Fähigkeiten aktiv verbessern und ein starkes Portfolio aufbauen. Jedoch ist der größte Grund, wieso ich meinen Master an der FH Salzburg fortgesetzt habe, dass ich mit sehr vielen unterschiedlichen Leuten zusammenarbeiten kann, die alle ihren Teil zu einem gemeinsamen Ziel beitragen und dadurch langfristige Freundschaften und Verbindungen für die Zukunft knüpfen können. Durch diesen Master kann ich meine Ziele für die Zukunft klarer definieren und hoffentlich auch in die Tat umsetzen.



Angela Prager,
MultiMediaArt,
FH Salzburg

BILD: SN/FH SALZBURG



FH KUFSTEIN TIROL UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

International | Praxisnah | Persönlich

OPEN HOUSE
Sa., 30.11.2024
10 - 13 Uhr

BACHELORSTUDIENGÄNGE

- >> Coding & Digital Design (vz)
- >> Drone Engineering & AI-based Innovation* (vz)
- >> Energie- & Nachhaltigkeitsmanagement (vz, bb)
- >> Facility Management & Immobilienwirtschaft (vz, bb)
- >> Internationale Wirtschaft & Management (vz, bb)
- >> Leadership & Business Management (vz)
- >> Marketing & Kommunikationsmanagement (vz, bb)
- >> Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement (vz, bb)
- >> Wirtschaftsingenieurwesen (vz)
- >> Wirtschaftspsychologie* (vz)

MASTERSTUDIENGÄNGE

- >> Corporate Transformation Management (bb)
- >> Data Science & Intelligent Analytics (vz*, bb)
- >> Digital Marketing (vz, bb)
- >> Energie- & Nachhaltigkeitsmanagement (bb)
- >> Energy & Sustainability Management* (vz)
- >> ERP-Systeme & Geschäftsprozessmanagement (bb)
- >> Facility- & Immobilienmanagement (bb)
- >> International Business Studies (vz)
- >> Smart Products & AI-driven Development* (vz)
- >> Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement (bb)
- >> Sports, Culture & Event Management (vz)
- >> Web Engineering & IT Solutions (bb)

vz=Vollzeit; bb=Berufsbegleitend

*Start vorbehaltlich der Akkreditierung durch die AQ Austria

**Jetzt informieren & Studienplatz
frühzeitig sichern:**



www.fh-kufstein.ac.at



Studieren an der Universität:

Jedes Jahr entscheiden sich Tausende junge Menschen für ein Studium. Zwischen Hörsälen und Bibliotheken, neuen Chancen und Netzwerken, eröffnet ein Studium nicht nur berufliche Perspektiven, sondern prägt auch persönlich. Doch was macht gerade eine Universität zur idealen Wahl? Ein Einblick in mehrere Ebenen des Systems gibt Antworten.

JANA EGLSEER

Als größte Bildungs- und Forschungseinrichtung Salzburgs zählt die Paris Lodron Universität über 17.600 Studierende und mehr als 3000 Mitarbeitende. An insgesamt sechs verschiedenen Fakultäten werden 87 Studiengänge, von Bachelor bis Doktorat, angeboten und unterrichtet. Im Studienjahr 2022/23 wurden mehr als 1900 Studienabschlüsse registriert, davon sind knapp 30 Prozent aus den Sozialwissenschaften.

Der Vorteil einer solchen universitären Einrichtung ist für Cedric Keller, ÖH-Vorsitzender, eindeutig: „Studien an einer Universität zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie den Themen, die gelehrt werden, mit einer ausreichenden theoretischen Fundierung begegnen.“ Für ein Studium speziell an Salzburgs Universität spreche nicht nur der Attraktivitätsfaktor der Innenstadt: „An der Universität Salzburg gibt es im Verhältnis zu anderen Hochschulen sehr gute Betreuungsschlüssel. Als Student:in bin ich also in den meisten Fällen keine Nummer in der anonymen Masse, sondern habe



einen besseren Draht in der Universitätsgemeinschaft.“ Die ÖH versuche dabei die Studierenden in ihrem Alltag bestmöglich zu unterstützen: „Die ÖH ist das Sprachrohr der Studierenden auf verschiedenen Ebenen. Angefangen bei den Fachbereichen und Fakultäten bis hinauf zum Rektorat und in die Politik vertreten wir studentische Interessen und Perspektiven.“

Ähnlich unterstützend agieren die Studienvertretungen (StV). Vincent Gottmann ist Vorsitzender der StV Psychologie und untermauert die Rolle der StV: „Eine

StV trägt in vielfältiger Weise dazu bei, das Leben der Studierenden zu verbessern, das gilt auch schon für Studieninteressierte. Wir organisieren sowohl Informationsveranstaltungen als auch



„Mir gefallen an der Uni die Freiheiten, die man hat.“

Antonia Bockamp,
Studentin (Bild: SN/FRANKA BERGMANN)

soziale Events wie Partys, um das Studierendenleben attraktiver zu gestalten und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.“ Sowohl Erstsemestrige als auch Höhersemestrige oder Studieninteressierte werden bei der StV bestens beraten und unterstützt. Dies mache den Studienalltag um einiges leichter und auch attraktiver. Für Gottmann sei ein Studium an einer Universität von Vorteil, „weil man tief in das aktuelle Wissen und den aktuellen Forschungsstand einsteigt und auch direkt mit Forschenden in Kontakt kommt“. So empfehle er vor

Das Plus der Uni



dies aber auf keinen Fall, weil sie viele Vorteile im System Universität sehe. „Natürlich gefallen mir an der Uni die Freiheiten, die man hat, dass ich da wählen kann, wie es mir gefällt.“ Salzburg sei für Antonia nach dem Bachelor attraktiv geworden, nachdem sie kein Curriculum an einer deutschen Universität begeistern konnte. Über ihren Studienalltag spricht Antonia nur positiv: „Ich finde es ganz toll, es macht mir superviel Spaß.“ Sie wähle die Kurse, die sie machen möchte, und habe so ihren geregelten Tagesablauf und fühle sich gleichzeitig frei dabei. Antonia betont außerdem: „An der Uni merkt man: Ich bin jetzt ein eigenständiger Mensch.“ Wenn man nach genau diesen Freiheiten suche, sei die Universität die richtige Wahl.

Auch Marlene teilt diese Meinung. Ihr Weg an die Universität: „Ich studiere Politik, Philosophie und Ökonomie und dafür war eine Universität die offensichtliche Wahl.“ Auch die Ortswahl sei daraufhin schnell klar gewesen: „Die Entscheidung, in Salzburg zu studieren, war tatsächlich das Ergebnis des Studienangebots an den österreichischen Universitäten.“ Denn das Studium PPÖ erfüllte Marlenes Wunsch, mehr als Politik zu studieren. Am Studieren an einer Universität sei die Studentin von der Vielfältigkeit begeistert: „Besonders gefällt mir, dass ich mir meine Zeit größtenteils selbst einteilen kann, und wie viele neue Dinge ich bereits ausprobieren konnte, sowohl im Hinblick auf Wahlfächer als auch auf Sportkurse.“ Die Studentin schätze, „dass man wirklich viel dazulernt, einerseits durch Lehrveranstaltungen, andererseits durch Wahlfächer“. So entschied sich Marlene für die Studienergänzung Rhetorik, da sie schon sehr lange rhetorikinteressiert sei. Die große Flexibilität im Studium sowie die sozialen Kontakte und das gemeinsame Studierenleben außerhalb der Uni seien für Marlene die größten Pluspunkte.

allen jenen Menschen eine Universität, die daran interessiert sind, die Theorie sowie dazugehörige Modelle zu verstehen und später in der Praxis anzuwenden. Der StV-Vorsitzende sehe aber

auch die Notwendigkeit für Veränderungen, um die Universität noch attraktiver zu gestalten. So sollen beispielsweise die Preise für die Mensa studierendenfreundlicher gestaltet werden.

Wie nehmen aber die Studierenden selbst das Leben an einer Universität wahr? Antonia kam für den Master Kommunikationswissenschaft von Deutschland nach Österreich. Für sie sei der Weg an eine Universität immer klar gewesen: „Bei mir in der Schule wurde immer sehr forciert nach dem Abi, dass wir auf die Uni gehen mussten.“ Sie bereue

„Tragen dazu bei, das Leben der Studis zu verbessern.“



Vincent Gottmann,
Studienvertreter (Bild: SN/LEON DOMINIK)



Bestmöglicher Start für Kinder

Ich verspüre schon lange eine besondere Verbindung zu Kindern. Sowohl ihre natürliche Neugierde und Begeisterung zum Lernen als auch die extrem stark ausgeprägte Entdeckungsfreude haben mich davon überzeugt, ein Studium für die Primarstufe zu starten. Dabei ist es mir wichtig, eine pädagogische Ausbildung zu erhalten, mit der ich den Kindern den bestmöglichen Start in ihre schulische Laufbahn ermöglichen kann. Ich bin davon überzeugt, dass Volksschullehrer:innen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung spielen. Gerade in diesem Alter werden die ersten schulischen, aber auch persönlichen Grundbausteine gelegt. Dabei ist es wichtig, dass die Schüler:innen nicht nur fachlich ausgebildet werden. Sie benötigen Vorbilder, die sie begleiten. Hierbei finde ich es wichtig, dass Kinder weibliche und männliche Lehrkräfte bekommen. Leider sind momentan sehr wenige männliche Pädagogen in der Volksschule tätig. Dem möchte ich entgegenwirken.

”

Filip Egger,
Lehramt Primarstufe,
PH Salzburg

BILD: SN/PRIVAT



Akademische Weiterentwicklung, Vertiefung praktischer Kenntnisse

Da mir in der Schule die Fächer Politik und Wirtschaft am meisten Spaß gemacht hatten, fing ich 2018 den Bachelor-Studiengang Philosophie, Politik und Ökonomie an der Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS) an. Die Möglichkeit, mich nach dem Bachelor in eine der Richtungen an der PLUS spezialisieren zu können, war hierbei zentral.

Im Laufe des Studiums absolvierte ich ein freiwilliges Praktikumssemester in einem mittelständischen Produktionsunternehmen. Von den positiven Erfahrungen geprägt, stieg ich nach Abschluss wieder in das Unternehmen ein. Ich merkte jedoch nach einer Weile, dass für eine weiterhin erfolgreiche berufliche Karriere noch die betriebswirtschaftlichen Grundlagen ausgebaut werden mussten. Mein Studium der Wirtschaftswissenschaft dient daher nicht nur der akademischen Weiterentwicklung, sondern auch der Vertiefung praktischer Kenntnisse.



David Schweigert,
Wirtschaftswissenschaft,
Universität Salzburg

BILD: SN/DAVID SCHWEIGERT

Studieren an der Privatuniversität: Spezialisiert und persönlich

Auf der Suche nach einer passenden Studieneinrichtung können zukünftige Studierende in Österreich eine Privatuniversität wählen. Doch wie viele entscheiden sich für diesen Weg? Wie sieht das Angebot hierzulande aus? Ist es überhaupt erschwinglich? Und welche Vorteile hat es?

NIVES BOGAD

Obwohl das Studieren an privaten Hochschulen im angloamerikanischen Raum, mit klingenden Namen wie Harvard oder Oxford, das ultimative Ziel vieler angehenden Akademiker:innen ist, haben einige österreichische Studienanwärter:innen diese Option gar nicht auf dem Radar. Jedoch gibt es in Österreich immerhin 19 Privatuniversitäten und Privathochschulen. Diese sind gesetzlich dazu verpflichtet, über eine Agentur des Wissenschaftsministeriums überprüft und akkreditiert zu werden. Trotzdem wissen viele Studienanwärter:innen über diese Optionen gar nicht Bescheid, während das Studienangebot enorm wächst und die Wahl immer schwerer fällt.

Im Studienjahr 2023/24 studierten laut Statistik Austria nur 16.637 ordentliche Studierende an privaten, und ganze 262.427 an öffentlichen Einrichtungen. Jedoch ist die Anzahl der Studierenden an Privatus, seit Beginn ihrer Erhebung im Studienjahr 2003/04 stark angestiegen. Damals waren es lediglich 1369 Student:innen. Interessanterweise finden sich etwas mehr internationale als österreichische Studierende an Privatuniversitäten – allen voran aus Deutschland, Italien und der Ukraine. Etwa zwei Drittel der Inskribierten an privaten Hochschulen absolvieren ein Bachelorstudium und die meis-

ten studieren Medizin, Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften. Aber auch abseits davon bieten die privaten Unis in Österreich ein breites Spektrum an Studienrichtungen an.

Das Angebot ist vielfältig, wie einige Beispiele zeigen: Die Anton Bruckner Privatuniversität ermöglicht ihren Student:innen genauso wie die Musik & Kunst



Ernst Greisberger,
Student (Bild: SN/PRIVAT)

„Forschung an renommierten Partneruniversitäten.“

Privatuniversität der Stadt Wien Studiengänge im Bereich Musik. Die Modul University Vienna konzentriert sich auf Management und Tourismus. Einige Hochschulen, wie die Sigmund Freud Privatuniversität und die Danube Private University bieten medizinische Studienrichtungen an. Doch auch Pädagogik und Psychologie (Bertha von Suttner Privatuniversität), Theologie (Katholische Privatuniversität Linz) und Wirtschaftswissenschaften (Schloss Seeburg, Webster Vienna Private University) sind Optionen für Studierende, die sich eine private Hochschulausbildung leisten können und wollen.

Für viele sind die teils höheren Kosten eines Studiums im privaten Feld eine Abschreckung beziehungsweise ein Ausschlussgrund. Ein Bachelor in Betriebswirtschaftslehre an der Charlotte Fresenius Privatuniversität kostet monatlich 895 Euro. Ein ähnlicher Lehrgang an der Wirtschaftsuniversität in Wien beträgt lediglich den gesetzlich festgelegten Studienbeitrag von 363,36 Euro pro Semester. Noch frappanter ist der Unterschied zwischen einem Bachelorstudium der Humanmedizin an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität, wo die Studiengebühr 21.500 Euro im Jahr beträgt, und dem Medizinstudium an der Universität Innsbruck, die nur 363,36 Euro pro Semester einhebt. Warum also tiefer in die Tasche greifen als notwendig?

Einer der größten Vorteile eines Studiums an einer privaten Hochschule ist, dass pro Lehrveranstaltung weniger Studierende auf einen Lehrenden kommen. Die Betreuung und Aufmerksamkeit sind ungleich persönlicher und sie oder er ist nicht einfach nur eine anonyme Nummer. Für Tim Jonas, Medizinstudent im 3. Jahr, war das, sowie die Qualität der Hochschule, der ausschlaggebende Grund, um sich für die Paracelsus Medizinische Privatuniversität zu entscheiden. Er weiß es zu schätzen, dass die Uni „kleiner und vertrauter“ ist, dass die Dozent:innen ihn auch beim Namen kennen und dass er keine



BILD: SHUTTERSTOCK/ADOBESTOCK.COM/INDABCREATIVITY

Schwierigkeiten hat, einen Platz in einer Vorlesung zu bekommen. Finanziell wird Studierenden an österreichischen Privatuniversi-

täten mittels Stipendien und der steuerlichen Absetzung der Studiengebühren unter die Arme gegriffen. Manche Einrichtungen

vergeben Leistungsstipendien sowie Förderstipendien basierend auf sozialen Kriterien der Studierenden.

Außerdem werben private Hochschulen, wie etwa die Privatuniversität Schloss Seeburg damit, dass das Studium dort berufsbegleitend, mit wenigen Präsenzveranstaltungen und vielen Online-Einheiten absolviert werden kann. Gelerntes kann direkt in die Berufspraxis einfließen und die Chance, neben dem Studieren zu arbeiten, hilft dabei, die Studiengebühren und Fixkosten zu stemmen.

Ein weiterer Pluspunkt sind die nationalen und internationalen Partner einiger privater Hochschulen, die Berufspraktika und Austauschsemester ermöglichen. Das hat auch Ernst Greisberger dazu bewogen, Humanmedizin an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität zu studieren. Die Forschungsmöglichkeiten an renommierten Partneruniversitäten und Partnerkrankenhäusern waren ihm bei der Auswahl der Hochschule sehr wichtig. Für ihn und Tim Jonas war das die erste Wahl und sie sind damit im Studium sehr zufrieden.

GESUNDHEITSBERUFE STUDIEREN: DEINE ZUKUNFT BEGINNT HIER!

Studiere an der FH Gesundheitsberufe OÖ in Linz, Ried, Steyr, Vöcklabruck oder Wels!

Bachelor-Studiengänge

- ▶ Biomedizinische Analytik
- ▶ Diätologie
- ▶ Ergotherapie
- ▶ Gesundheits- & Krankenpflege
- ▶ Hebamme
- ▶ Logopädie
- ▶ Physiotherapie
- ▶ Radiologietechnologie

Hochschullehrgänge

- ▶ Anästhesiepflege
- ▶ Intensivpflege
- ▶ Pflegemanagement
- ▶ Kinder- und Jugendlichenpflege
- ▶ Kinderintensivpflege
- ▶ Pflege bei Nierenersatztherapie
- ▶ Pflege im Operationsbereich
- ▶ Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Master-Angebot

- ▶ Applied Technologies for Medical Diagnostics
- ▶ Management for Health Professionals – Schwerpunkt Krankenhausmanagement
- ▶ Hochschuldidaktik für Gesundheitsberufe

Upgrade-Module

- ▶ Bachelor-Upgrade Gesundheits- und Krankenpflege
- ▶ Upgrade Pflegefachassistenten



www.fh-gesundheitsberufe.at



Bis 29.12.
online bewerben

**GESUNDHEITS- &
KRANKENPFLEGE**

Sommersemester
Linz

© Adobe Stock/Lightfield Studios, bezahlte Anzeige





Studieren an der Fachhochschule: Modern, geplant, angewandt

Der zweitgrößte Hochschulsektor Österreichs punktet mit akademischen Aus- und Weiterbildungen, guter Betreuung und Organisation sowie überschaubaren Studienzeiten.

MICHAEL ROITHER

Mit den Fachhochschulen (FHs) begeht heuer der nach den Unis zweitgrößte akademische Ausbildungssektor sein 30-Jahr-Jubiläum. Im Herbst 1994 starteten die ersten zehn Studiengänge mit rund 700 Studenten, mittlerweile studieren rund 59.000 Personen in mehr als 530 Studiengängen an 21 Fachhochschulen. Bis 2028/29 soll die Studentenzahl auf 62.000 steigen. Und das trotz insgesamt sinkender Studierendenzahlen im größten Sektor: Für 2041 prognostiziert die Statistik Austria an den Unis ein Minus von fünf Prozent (69.000 Studien), an den FHs ein Plus von knapp neun Prozent (24.000 Neuzulassungen). Auch in den kleineren Sektoren – den Pädagogischen Hochschulen und den Privatuniversitäten – wird es Steigerungen geben.

Inhaltlich dominieren wirtschafts- und sozialwissenschaftliche (54 Prozent) sowie ingenieurwissenschaftliche Studiengänge (41 Prozent) – in stark angewandter und berufsqualifizierender Form. Rund die Hälfte der FH-Studiengänge wird überhaupt berufsbegleitend angeboten. Je ein gutes Drittel der FH-Studierenden kommt aus berufsbildenden höheren Schulen (BHS) und Gymnasien, 17 Prozent haben eine ausländische Matura, neun Prozent absolvierten eine Externisten-, Studienberechtigungs- oder Berufsreifeprüfung bzw. eine inländische postsekundäre Einrichtung. Mit der Einführung der gesundheits- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge um die Jahrtausendwende ist auch der Frauenanteil gestiegen, mittlerweile liegt er bereits bei 53 Prozent. Zur Lehre kommen an den Fach-

hochschulen – trotz fehlender öffentlicher Grundfinanzierung – ein Forschungsumsatz von rund 200 Millionen Euro und jährlich etwa 2000 Forschungsprojekte.

Im Vergleich zu den Unis sind die FHs immer noch ein vergleichsweise kleiner Hochschulsektor, auf einen FH-Studierenden kommen gut 4,5 Uni-Studierende. Allerdings führt das im Vergleich deutlich stärker durchgeplante FH-System schneller und öfter zu einem erfolgreichen Abschluss: Bei den Absolventinnen und Absolventen ist das Verhältnis laut Fachhochschulkonferenz (FHK) eins zu zwei, über drei Viertel der Abschlüsse erfolgen innerhalb der Regelstudienzeit. Als ein Grund dafür gelten die deutlich besseren Betreuungsverhältnisse: Durch die begrenzten Studienplätze pro Studiengang kamen im Studienjahr 2020 nur elf Studierende auf einen Lehrenden. An den Unis waren es zu diesem Zeitpunkt – trotz schon zuvor gestarteter Personalbesetzungsoffensive – knapp 40, im Studienjahr 2021 lag das Verhältnis bei 1:37.

Kostenlos ist das FH-Studium im Gegensatz zum Uni-Studium nicht: An den FHs gibt es grundsätzlich Studienbeiträge in der Höhe von 363,36 Euro pro Semester, allerdings verzichten einige Erhalter auf die Einhebung. Weiterer Unterschied zu den Unis: Die FHs dürfen sehr zu deren Unmut weiterhin keine eigenen Doktoratsstudien anbieten, lediglich über Umwege in Kooperation mit den Universitäten. Für die FHK ist das nicht nur „nicht zeitgemäß“, sondern gefährde auch die Personalentwicklung des Sektors. Ziel der FHs sind einzeln akkreditierte Doktoratsstudien basierend auf entsprechender Forschungsleistung und Personalausstattung.

Fachhochschulen mit Namensoption

In Zukunft werden zahlreiche Fachhochschulen zu „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“ (HAW). Eine Gesetzesänderung hat diese Möglichkeit geschaffen, viele FHs haben bereits eine Änderung angekündigt oder schon vollzogen. Vorteile der HAWs sind aus Sicht der FHs unter anderem eine hohe Bekanntheit dieser Bezeichnung im restlichen DACH-Raum, eine stärkere Betonung der Wissenschaft und Forschung sowie auch die Synchronität zur englischen Bezeichnung, in der die FHs schon immer „Universities of Applied Sciences“ hießen.



Beitrag zur Chancengleichheit

Ich habe mich dazu entschlossen, an der PH Salzburg zu studieren, da es mir sehr wichtig ist, den Kindern einer künftigen Generation ein positives Bild von Schule zu vermitteln. Viele Kinder haben seit der Volksschule mit Ausgrenzung zu kämpfen, sei es aufgrund ihrer Herkunft, Lernschwächen oder einfach, weil sie „anders“ sind. Diese negativen Erfahrungen führen dann dazu, dass sie gar nicht mehr in die Schule gehen wollen oder es sie viel Überwindung kostet. Es ist mir ein großes Anliegen, den Kindern einen Raum zu bieten, in dem sie sich sicher und wertgeschätzt fühlen, sich aber trotzdem auch kreativ ausleben und gut lernen können. Es ist wichtig, einen solchen Raum für jedes Kind zu schaffen, denn jedes ist einzigartig und verdient eine gute Grundbildung. Mein Ziel ist es, einen Beitrag für die Chancengleichheit sowie eine inklusive Gesellschaft zu leisten. Kinder sind unsere Zukunft und jedes von ihnen hat es verdient, eine positive Erinnerung an seine Schulzeit zu haben.

”

Ronja Neuhofer,
Lehramt Primarstufe,
PH Salzburg

BILD: SN/PRIVAT

Studieren an der PH: Viele Wege führen in die Schule

An der Pädagogischen Hochschule (PH) Stefan Zweig treffen junge Erwachsene auf Quer- und Wiedereinsteigerinnen. Ein Blick auf die Ausbildung aktuell besonders gefragter Menschen.

MICHAELA HESSENBERGER

Der Mangel an Pädagoginnen und Pädagogen ist österreichweit brisant. Die Ausbildung für die Primarstufe, also für Vorschulen, Volksschulen und Sonderschulen, übernimmt in Salzburg etwa die Pädagogische Hochschule (PH) Stefan Zweig. 501 Studierende – überwiegend Frauen – bereiten sich derzeit im Bachelorstudium auf ihre Arbeit mit den jüngsten Schülerinnen und Schülern vor, 270 Studierende befinden sich im Masterstudium. Für das Verbundstudium Sekundarstufe belegen mehr als 400 Studierende Lehrveranstaltungen an der PH. Dazu kommen 157 Quereinsteigerinnen, Berufspädagoginnen beziehungsweise -pädagogen und Sondervetragslehrpersonen. 540 Studierende stammen von Hochschullehrgängen für Pädagoginnen. Ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten, Mündigkeit und Selbstständigkeit sollen in der Akademiestraße in der Mozartstadt in einem Klima der gegenseitigen Achtsamkeit ausgebildet werden.

„Auch wenn verstärkt Männer zu uns zum Studieren kommen, sind es immer noch rund 85 Prozent junge Frauen, die meist nach der Matura den Weg in einen pädagogischen Beruf wählen. Männer sind dann interessiert, wenn sie bereits gute Erfahrungen bei ihrer oft ehrenamtlichen Arbeit in Kinder- und Jugendgruppen gesammelt haben“, sagt Matteo Carmignola. Der Vizerektor für Lehre an der PH erzählt von einer Vielzahl von Bildungsbiografien, die unter dem Dach der Pädagogischen Hochschule zusammenfinden. Lehre, Matura, Bildungsinstitutionen für Elementarpädagogik, Berufsreifeprüfung – die Studierenden liefern ein buntes Bild ab.

Wie Carmignola das Flair im Haus beschreibt? „Kollegial“, lautet seine Antwort, das Team setze auf Beratung, gerade für Neuankömmlinge. Sowohl persönlich als auch per Mail oder am Telefon sei stets jemand erreichbar, der die richtigen Informationen parat hat. Beliebte Fragen drehen sich um das Managen des Studiums mit Kind, um die Bildungs-



BILD: SH/STOCKADOBESTOCK/DEAGREEZ

karenz oder auch um die Aufnahmeprüfung mit ihrem körperlich-motorischen Teil. „Hier tauchen viele Fragen und Sorgen auf, die das Team zerstreuen kann“, sagt der Vizerektor.

Das Wintersemester an der PH hat heuer anders begonnen als bisher. Carmignola: „Wir haben mit einer Projektwoche gestartet, nicht direkt mit dem Curriculum. So haben sich sofort Kontaktmöglichkeiten und Anknüpfungspunkte für unsere Erstsemester ergeben. Bei Diskussionen konnten sie ihre unterschiedlichen Lebenssituationen einfließen lassen und schon waren erste Verbindungen geknüpft.“ Ein Netzwerk entsteht auch nach dem Start schnell – bei künstlerischen Fächern sind nur zwölf Teilnehmende in einem Raum, ansonsten maximal um die 20. „So geht Vernetzung“, sagt Carmignola. „Außerdem starten wir mit einer neuen Coaching- und Mentoring-Schiene, bei der Studierende im ersten Semester Veranstaltungen besuchen, bei denen sie Beratung erhalten.“

Im weiteren Laufe des Semesters tauchen vor den PH-Studierenden so einige Herausforderungen auf. Immerhin, die Primarstufe bildet Generalistinnen und Generalisten aus, die Fächer von Sport über Sprachen bis hin



„Starten mit einer Coaching- und Mentoring-Schiene.“

Matteo Carmignola,
PH Salzburg (Bild: SN/D. GRUBER)

zu Mathematik beherrschen müssen. Seit diesem Jahr gibt es vier Schwerpunkte und mehrere Möglichkeiten zur Vertiefung samt vielfältigen Wahlmodulen. Ein Anliegen ist dem Vizerektor die inklusive Hochschule, die sich im BLuE-Hochschulprogramm zeigt. Die Abkürzung steht für Bildung, Lebenskompetenz und Empowerment. „Hier geht es um junge Menschen mit

kognitiven und körperlichen Einschränkungen, die für ein Studium an der PH eigentlich nicht zugelassen wären“, erklärt Matteo Carmignola. Tutorien anderer Studierender und ein ausgeprägtes inklusionspädagogisches Denken ab dem ersten Tag an der PH machen es jedoch möglich, dass BLuE-Teilnehmende Fähigkeiten für einen gelingenden Alltag in Schulen erwerben und ihre Arbeit bestens vorbereitet antreten können.

In Kooperation mit den Universitäten und Hochschulen am Standort Salzburg werden an der Pädagogischen Hochschule Stefan Zweig mehr als 27 Unterrichtsfächer und Spezialisierungen für das Lehramt Sekundarstufe angeboten. Gemeinschaft über den Studienalltag hinaus ist ein großes Thema. „Dafür sind unsere künstlerischen Freifächer ein echter Katalysator. Das große Angebot reicht von Chor und Ensembles bis hin zu Sport. Dabei entstehen Teams, Netze und Peergroups. Im Freifach Rundfunk treffen sich Leute, die ge-

meinsam eine Radiosendung gestalten, Podcasts und Videos machen“, beschreibt er den Tatendrang rund um die Akademiestraße. Legendar soll das Sommerfest unter dem Motto „Summer Lovin“ sein; es wird als eines der wenigen Salzburger Studierendenfeste von der Hochschulvertretung organisiert.

In Zeiten des deutlich spürbaren Lehrer:innen-Mangels gibt es an der PH immer wieder spannende Geschichten von Quereinstiegen zu berichten. Expertise bringen sie allemal mit. „Bei uns erwerben sie alle notwendigen Kenntnisse zu Fachdidaktik und Pädagogik.“ An der PH gehe es um das, was der Lehrplan vorsieht und wie man erfolgreich mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. „Hier wird berufsbegleitend nachqualifiziert, damit Menschen fit für das Klassenzimmer sind“, lautet die Prämisse. „Solange die Menschen etwas bewegen möchten und an den Schulen derart dringend benötigt werden, führen wir das Programm gerne fort“, sagt Carmignola.

NEXT LEVEL LEHRE

ÖBB

SIE MACHEN DEN NÄCHSTEN

SCHRITT

& WAS MACHST DU?

MACH MEHR GELD. MEHR FREIZEIT. MEHR ABWECHSLUNG.

Mit einem von 26 ÖBB-Lehrberufen. Sichere dir eine abwechslungsreiche Ausbildung mit guten Jobchancen, Lehre und Matura, fairem Gehalt und Freifahrt in den Zügen der ÖBB durch ganz Österreich.

HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR UNS.

LEHRE.OEBB.AT

HANNAH MAURACHER

Es verwundert nicht, dass vielen jungen Menschen die Auswahl aus den zig verschiedenen Bachelor- und Diplomstudiengängen – zu denen beinahe jährlich neue hinzukommen – schwerfällt und in Folge viele ein Studium wählen, das ihnen nicht liegt. An der Universität Wien können Studierende etwa aus 57 Bachelor- und Diplomstudien wählen, an der Universität Salzburg sind 34 gelistet. Darunter befinden sich Klassiker wie Lehramt, Medizin und Jus, diverse kulturwissenschaftliche und technische Fachrichtungen oder auch neuere Studiengänge wie künstliche Intelligenz oder Green Engineering. Wie finden angehende Studierende in dieser Fülle das eigene Traumstudium? Und wie entscheidet man sich für einen Hochschulstandort bzw. ob eine Fachhochschule oder Universität besser geeignet ist?

Die Leiterin der Psychologischen Studierendenberatung (PSB) Salzburg, Bibiane Freunberger-Rendl, gibt Tipps, wie angehende Studierende bei der Studienwahl vorgehen und wo sie sich beraten lassen können. Zunächst sei es aber wichtig, den Druck herauszunehmen. „Wir nehmen wahr, dass auf vielen Schülerinnen und Schülern ein enormer Druck lastet, dass sie nach der Schule die perfekte Entscheidung treffen müssen“, sagt die Psychologin. Es müsse ihnen bewusst werden, dass sie einen Weg wählen und ohnehin nicht wissen können, wohin sie dieser genau führen wird. Es bestehe immer die Option, einen anderen einzuschlagen, betont die Expertin.

Das zentrale Thema bei der Studienwahl bilde das große Angebot, das schnell überfordernd wirken kann. „Jungen Menschen stehen alle Möglichkeiten offen, sie haben quasi die Qual der Wahl. Für eine Entscheidung ist es bedeutend, zuerst die eigenen Interessen und Stärken herauszufinden und zu definieren.“ Diese könnten anhand von Schulfächern und Hobbys festgemacht werden. Neben der Selbstbildeinschätzung können auch die Rückmeldungen nahestehender Per-

Die Qual der Wahl: Expertinnentipps zur Studienentscheidung

Einige Schülerinnen und Schüler entdecken auf Anhieb das richtige Studium für sich, andere erreichen diesen Punkt erst über Umwege. Eine Psychologin gibt Tipps zur Studien- und Hochschulwahl.



sonen herangezogen werden, etwa welche Fähigkeiten oder Eigenschaften Freunde an einem schätzen. „Im nächsten Schritt können sich junge Leute überlegen, ob sie bereits ihre Ziele kennen und eine Vorstellung davon haben, was sie in der Zukunft machen möchten“, erklärt Freunberger-Rendl.

Schließlich folgt der Rechercheprozess, im Zuge dessen sol-

len sich die Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Studienangebote informieren, die zu den eigenen Interessen und Stärken passen. Studienpläne sollten im Detail betrachtet und die mit dem Studium verbundenen Berufsmöglichkeiten ausfindig gemacht werden. Hierbei sollten auch die Chancen am Arbeitsmarkt berücksichtigt werden. „Junge Menschen kön-

nen auch darauf achten, ob der potenzielle Beruf mit den eigenen Werten zusammenpasst. Etwa ob jemand mehr Geld verdienen möchte und dafür auch bereit ist, mehr zu arbeiten, oder ob genügend Freizeit im Vordergrund stehen soll“, sagt Freunberger-Rendl. Auch Persönlichkeitsmerkmale wie Introversion oder Extroversion können die Studienwahl beeinflussen, etwa

ob man später direkt mit Menschen arbeiten möchte oder lieber nicht.

Hat sich jemand für ein Studium entschieden, kann sich die Person noch nicht final zurücklehnen, denn: „Angehende Studierende brauchen unbedingt einen Plan B“, betont die Psychologin. Insbesondere bei Studiengängen, die mit einem Aufnahmeverfahren verbunden sind, sei eine Alternative unerlässlich. Falls jemand zum Beispiel den Medizinaufnahmetest nicht besteht, müsse die Person überlegen, ob sie sich bis zum nächsten Versuch mehr Wissen aneignen möchte oder ob es ein fachähnliches Studium gibt, mit dem sie eventuell auch glücklich werden kann.

Die Frage, ob FH oder Universität, sollte in erster Linie von der Verfügbarkeit des angestrebten Studiengangs abhängig gemacht werden. Junge Menschen können auch darauf achten, welcher Lerntyp sie sind. „Organisiere ich lieber selbst oder hilft mir ein vorgegebener Stundenplan mit einer klaren Struktur, kann man sich selbst fragen“, sagt Freunberger-Rendl. Einen Einfluss kann ebenso die Überlegung haben, ob man sich in einem Klassenverband an der FH wohler fühlen und dieser Sicherheit geben würde. Die Psychologin rät außerdem, den Studienort und das Universitätsgelände vorher zu besuchen und darauf zu achten, ob man sich dort wohlfühlt. Und wenn einer Person das Studium gar nicht zusagt? „Studierende sollten keine Kurzschluss-handlungen treffen, wenn ihnen das Studium anfangs nicht gefällt. Erst mal ins Studium reinkommen, ein Semester dabeibleiben und wenn das Gefühl fortbesteht, im falschen Studium zu sitzen, dann sollte die Person aufhören“, rät die Expertin. Ein Studium nach reiflicher Überlegung zu beenden sei auch ein wichtiger und starker Schritt und keinesfalls ein Versagen, betont sie. Anschließend müsse der Entscheidungsprozess erneut aufgerollt werden, im besten Fall gibt es bereits einen zufriedenstellenden Plan B. „Es sollte allerdings immer bedacht werden, dass es sich um junge Erwachsene han-



„Es braucht bei der Wahl unbedingt einen Plan B.“

Bibiane Freunberger-Rendl,
Psychologin (Bild: SN/PLUS)

delt, die sich noch weiterentwickeln und ihren Weg einfach ausprobieren müssen“, sagt die Psychologin.

Bei der Studienwahl unterstützt Schülerinnen und Schüler etwa das Programm 18plus. Hierbei arbeiten das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Psychologische Studierendenberatung, die BiBer Bildungsberatung und die Österreichische Hochschüler:innen-schaft zusammen. „In diesem Jahr waren wir an 23 Schulen im Bundesland tätig und haben knapp 900 Schülerinnen und Schüler zu ihrem Weg nach der Matura beraten“, sagt Freunberger-Rendl. An den Schulen wird mit Lehrpersonal und Bildungsberatern zusammengearbeitet. Diese erhalten Unterrichtsmaterial, mit dem sie die Schüler auf die Entscheidungsfindung vorbereiten. Es besteht die Möglichkeit, einen wissenschaftlich fundierten und mit Studierenden erprobten Fragebogen auszufüllen, anschließend werden die Schüler in Kleingruppen von der PSB beraten. Auch Einzelberatungen sind möglich.

Die Studienwahl erleichtern kann außerdem das Programm „Studieren recherchieren“ an der Universität Salzburg, in dem Schüler mit dem Team der Maturant:innen-Beratung alle Informationen zum Studium ihrer Wahl erarbeiten und jegliche Fragen dazu stellen können. Haben Schüler ein bevorzugtes Studium gefunden, besteht mit dem ÖH-Programm „Studieren probieren“ sogar die Möglichkeit, eine Lehrveranstaltung daraus zu besuchen. Teilnehmende des Programms werden dabei von Studierenden begleitet, die im Anschluss an die besuchte Lehrveranstaltung Fragen zum Studium und darüber hinaus beantworten.

FH Gesundheitsberufe OÖ: In sechs Semestern zum Gesundheitsprofi

Du suchst ein praxisnahes Gesundheitsstudium und einen Beruf mit Sinn und unzähligen Zukunftschancen? Wem der empathische Umgang mit Menschen ein Anliegen ist, für den ist Gesundheits- und Krankenpflege genau der richtige Start in eine erfolgreiche Karriere als Gesundheitsprofi.

Die Bewerbungsphase für das Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege für das Sommersemester 2025 am Campus Gesundheit Ordensklinikum Linz-Elisabethinen ist bereits in vollem Gange. Bis 29. 12. online bewerben und am 24. 02. in Linz ins Studium starten!

Übrigens: Mit über 2.200 Studienplätzen an fünf Standorten bietet die FH Gesundheitsberufe



Den Traumjob im Blick: Studieren an der FH Gesundheitsberufe OÖ!

BILD: SN/ADOBESTOCK/LIGHTFIELDSTUDIOS

fe OÖ 20 weitere Studienprogramme in den Bereichen Medizin, Pflege, Diagnostik. Die nächste Bewerbungszeit dafür startet mit 1. Jänner.

Informier dich beim Infotag am 24.01.2024 oder bewirb dich gleich online:

WWW.FH-GESUNDHEITSBERUFE.AT

ANZEIGE



Bezahlte Anzeige

Ohne Lehrer*innen geht alles den Bach runter!

Informiere dich jetzt übers Lehramtsstudium

#ohnelehrerinnen
www.ohnelehrerinnen.at

 **LAND
SALZBURG**

Raus aus der Orientierungslosigkeit

Wo ist mein Hörsaal? Wie lerne ich an der Universität Menschen kennen? Und was tut sich in Salzburg? Wo Erstsemester Antworten auf drängende Fragen bekommen.

MICHAELA HESSENBERGER

Neu Stadt, neues Glück: Das Wintersemester hat begonnen und während Studierende ihre Hochschulumgebung nach und nach kennenlernen, wirken Insider-Tipps als echte Beschleuniger für all jene, die Salzburg abseits von Uni-Bezirken und Festspielen kennen-

lernen möchten. Solche sachdienlichen Hinweise liefert der Salzburg-Blog „Fräulein Flora“ (www.fraeuleinflora.at) seit Jahren. Für Studierende, die neu in der Stadt waren, gab es erst einmal eine „echte“ Landkarte aus Papier zum Aufklappen auf die Hand. Darauf waren nicht die Kulturstätten und Nobelrestaurants vermerkt, sondern Anlauf-

stellen für junge Menschen. 2019 hat Eva Krallinger-Gruber eine neue Landkarte in Zusammenarbeit mit der Stadt Salzburg erstellt. „Neue Stadt, neues Leben, neue Abenteuer“, so der Gruntendor der kreativ verpackten Informationsbroschüre. Mit dabei: elf Dinge, die man in Salzburg unbedingt machen muss. Darunter befinden sich Aktivitäten wie

„Sich einen Ausweis für die Stadtbibliothek zulegen“, „Gratis-Kompost für Balkonien holen“ oder „Ein Lastenrad ausleihen“. Dass Kaputttes im Repair-Café die Chance auf Auferstehung bekommt, steht ebenso darin wie ein Hinweis auf die Rad-Service-Stationen, bei denen Radfahrerinnen und Radfahrer ihre Drahtesel reparieren oder die Reifen



TEAMWORK

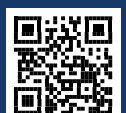
Anmeldung
Humanmedizin
Studienjahr 2025/26
**Jetzt bis
31. Jänner 25**



PARACELSUS
MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

**MEDIZIN,
PHARMAZIE UND
PFLEGEWISSENSCHAFT
UNTER EINEM DACH.**

pmu.ac.at





mit dem richtigen Maß an Druckluft versorgen lassen können. In dem Ratgeber finden sich auch Anleitungen zu den „ersten Dingen des Lebens“ – etwa wie man in der Stadt zu einem Meldezettel kommt, dass man Radio und Fernseher anmelden muss oder die neue Adresse an Krankenkasse, Studienbeihilfebehörde und Finanzamt weiterleiten darf.

Eine weitere praktische Adresse für all jene, die neu in Salzburg ankommen, ist die Webseite kommen-in-salzburg.at – ebenfalls ein Projekt der Stadt. Hier geht es um Bürokratisches und Organisatorisches. Unter dem Menüpunkt „Universitäten und Fachhochschulen“ findet sich Grundlegendes zur Studienwahl ebenso wie Angebote für Deutschkurse. Wer auf „Tipps für neue Salzburger*innen“ klickt, erfährt, wie der öffentliche Verkehr in der Stadt tickt, wie man neue Leute kennenlernt oder was das Leben so kostet und wo man Lebensmittel einkaufen kann.

„Unilastig“ geht es rund um die ÖH und ihre Informationen für Neuankömmlinge zu. Die Studierendenvertretung hat in diesem Wintersemester zum ersten Mal auf eine ganze Orientierungswoche gesetzt, die schon Ende September begonnen hat. Cedric Keller, Vorsitzender der Hochschüler_innenschaft an der Universität Salzburg, berichtet: „Eine erste große Vernetzung für Studienanfängerinnen und -anfänger gab es bereits in der Großen Aula. Durch die Pandemie hat sich da aber einiges ändern müssen und

aus der an sich guten Idee ist ein Blackboard-Kurs mit typischen Fragestellungen der Erstsemestrigen geworden. Das hilft anfangs zwar, greift aber zu kurz, denn der soziale Aspekt fehlt total, wenn alle allein vor ihren Bildschirmen zuhören und dann wieder offline gehen.“ Ein gutes verbindendes Element auf der digitalen Lernplattform Black-



Cedric Keller,
ÖH Uni Salzburg (Bild: SN/ROBERT RATZER)

„Soziale Interaktion braucht mehr als ein Online-meeting.“

board war, dass es Tickets für das Studierendenfest zu gewinnen gab. „Wir als ÖH haben festgestellt, dass es mehr braucht als ein Onlinemeeting“, sagt Keller. Soziale Interaktion müsse stattfinden, dafür brauche es unbedingt ein Programm in Präsenz. Also gab es etliche Möglichkeiten zum Vernetzen vor Ort – etwa bei einem gemeinsamen Gang durch das Universitätsgebäude, um die örtlichen Gegebenheiten kennenzulernen.

Am „Welcome Day“ war der Unipark Nonntal richtig gut gefüllt, die Hörsäle waren voll und ein riesiges Informationsangebot hat auf die neuen Studierenden gewartet. Dazu gab es ein Programm an den Fakultäten, das die ÖH initiiert und mit der Paris

Lodron Universität veranstaltet hat. Keller: „Das Feedback war umwerfend, denn wir haben geboten, was Erstsemestrige brauchen. Auch von beginnenden Freundschaften haben wir erfahren.“ Darüber hinaus wurden rund um den Semesterstart Bar-Abende ebenso organisiert wie Stadt-Rallies, um auf einen Schlag möglichst viele Menschen zu erreichen. „Eine große Party zum Semester-Opening war eine weitere super Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und die Uni als Ort des Feierns zu erleben“, sagt Cedric Keller. Er hebt hervor, dass die Studierendenvertretungen an den Fakultäten ebenfalls ganze Arbeit leisten. „Sie bieten unseren Neuen unfassbar viel an Beratung, bis hin zu Stadtführungen!“

Als Cedric Keller mitten in der Pandemie selbst neu in Salzburg war, herrschten ganz andere Realitäten für Studienanfängerinnen und -anfänger. „Dementsprechend habe ich von allem profitiert, was mir soziale Vernetzung ermöglicht hat. Zu der Zeit war ich ja schon dankbar, wenn Vorlesungen nicht online, sondern in Präsenz stattgefunden haben. Das ist mittlerweile anders, das Vernetzen ist aber ein ganz wichtiger Punkt im Studierendenleben geblieben.“ Wer sich mit anderen zusammentue, merke schnell, dass man Sorgen teile. „Sie zeigen, dass niemand allein ist in der anfänglichen Orientierungslosigkeit. Zwar sitze ich mit weiteren Ahnungslosen beisammen – aber immerhin helfen wir einander weiter.“



Sinnvolle und gewinnbringende Lösungen

Ich habe mich für das Studium der Wirtschaftsinformatik an der FH Salzburg entschieden, weil ich nach einer neuen Herausforderung gesucht habe und doch noch einen Hochschulabschluss anstreben will. Besonders reizvoll war für mich die Möglichkeit, mein privates Interesse an Technologie zu vertiefen und gleichzeitig wirtschaftliche Fähigkeiten zu erlernen. Durch diese Kombination kann ich nicht nur mein technisches Wissen erweitern, sondern auch Lösungen entwickeln, die sowohl sinnvoll als auch gewinnbringend sind. Neben meinem Studium arbeite ich auch noch als Laborassistent am Department IT. Das bringt mir noch zusätzlich technische Erfahrung. Vor dem Bachelorstudium habe ich Wien ein paar Semester Physik studiert. Seit einiger Zeit bin ich wieder zurück in meiner Heimat, dem Berchtesgadener Land, und genieße jetzt den Luxus, eine Top-IT-Ausbildung in der Nähe meines Wohnortes machen zu können.



Markus Wilhelm Orasch,
Wirtschaftsinformatik &
Digitale Transformation,
FH Salzburg

BILD: SN/FH SALZBURG



Herausfinden, wo meine Stärken liegen

Für mich bedeutet ein Studium nicht nur Wissenserwerb, sondern auch, mich persönlich weiterzuentwickeln, meine Interessen zu vertiefen und herauszufinden, wo meine Stärken liegen. Das Pharmaziestudium an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) bietet mir eine ideale Kombination aus wissenschaftlicher Ausbildung und praxisnahen Erfahrungen. Kleine Gruppengrößen ermöglichen einen intensiven Austausch mit den Lehrenden, die persönliche Atmosphäre fördert das Lernen und motiviert uns, unser volles Potenzial zu entfalten. Ein weiterer großer Vorteil der PMU ist die Interdisziplinarität der Fachrichtungen am Standort – gemeinsame Projekte mit Studierenden der Humanmedizin und der Pflegewissenschaft ermöglichen es uns, über den eigenen Fachbereich hinauszublicken und ein wirklich ganzheitliches Verständnis der Gesundheitsversorgung zu entwickeln.

”

Lilijana Meneweger,
Pharmazie, Paracelsus
Medizinische
Privatuniversität

BILD: SN/PMU/DAXENBICHLER



KATJA ILNIZKI

Die Salzburgerin Gabriele Bacher hatte in diesem Jahr ihren letzten und zugleich ersten Schultag. Nach 35 Jahren als Lehrerin hat sie sich in diesem Sommer in die Pension verabschiedet. Seit Oktober drückt die ehemalige Gymnasiallehrerin aber selbst wieder die Schulbank – oder besser gesagt: die Universitätsbank. Sie ist eine von über 670 Studierenden der „Uni 55 PLUS“.

Seit inzwischen zwölf Jahren ermöglicht die Paris Lodron Universität Salzburg Menschen über 55 Jahre das späte Studieren. Und zwar auch ohne Matura. „Uns ist der offene und barrierefreie Zugang extrem wichtig“, sagt Günter Lepperdinger. Er ist Professor für medizinische Biologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Salzburg und stellvertretender Leiter der „Uni 55 PLUS“. Aus über 300 verschiedenen Lehrveranstaltungen – Vorlesungen, Seminare und Exkursionen – können die Teilnehmenden auswählen und sich so ihr individuelles Studium zusammenstellen. „Das macht es so attraktiv.

Das ist wie ein persönlicher Blumenstrauß, den du dir binden kannst“, sagt Lepperdinger. Gabriele Bacher hat sich für sechs Stunden Italienisch pro Woche und eine Handvoll Geschichtsvorlesungen entschieden. Dort sammelt sie Wissen, das sie auch als freiberufliche Fremdenführerin in Salzburg nutzen kann und für das während ihres eigentlichen Studiums am Mozarteum in den 80er-Jahren keine Gelegenheit war: „Damals hätte ich mir gerne links und rechts ein bisschen was angeschaut. Da war aber keine Zeit. Und jetzt haben wir den Luxus, dass wir es uns aussuchen können. Es ist ein Rundum-Ticket.“ In den ersten beiden Semesterwochen hat Bacher viele verschiedene Vorlesungen besucht und sich dann festgelegt. Prüfungen zum Semesterende sind ein Kann, kein Muss. „Wir müssen niemandem mehr etwas beweisen – wir müssen keine Scheine bringen. Wir nehmen es voll ernst, aber: Wenn irgendwann der Punkt käme, dass wir es nicht mehr schaffen, dann haben wir die Freiheit zu sagen, wir lassen es. Du hast keinen Druck mehr“, sagt die 60-jährige.

Das Studium kostet pro Semester 250 Euro. Besonders beliebt sind Fächer wie Philosophie und Geschichte, Theologie oder auch Vorlesungen zu künstlicher Intelligenz oder Ökologie. In den Lehrveranstaltungen sitzen Jung und Alt bunt gemischt – es entsteht ein Austausch über Sichtweisen, Erfahrungen und auch über Generationen hinweg. „Wir sind total integriert. Auch bei den Gruppenarbeiten geht es querbeet – da arbeiten die Jüngeren mit den Älteren zusammen und umgekehrt. In einer Vorlesung hat mich mal eine Kommilitonin um eine Mitschrift gebeten und im Gegenzug hat sie mir dafür das nächste Mal ein Strickmuster mitgebracht“, erzählt Bacher.

Ganz allein hat sie den Weg zurück in die Uni trotzdem nicht gemacht – sie hat sich gemeinsam mit ihrer Freundin Brigitte angemeldet. Die beiden kennen sich bereits aus der Schulzeit und sind zeitgleich in Pension gegangen. Jetzt werfen sie sich gemeinsam noch einmal ins Studentinnenleben: „Das nehmen wir natürlich voll mit. Die Kneipenrunde am Abend lassen wir zwar aus,

**„Uns ist der offene
und barrierefreie
Zugang extrem
wichtig.“**

Günter Lepperdinger,
Uni 55 PLUS (Bild: SN/PRIVAT)



**„Wir müssen niemandem
mehr etwas beweisen –
wir müssen keine
Scheine bringen.“**

Gabriele Bacher,
Studentin (Bild: SN/PRIVAT)



Ein Rundum-Ticket für lebenslanges Lernen

Statt Ruhestand ist Lernen angesagt. Hunderte Menschen in und um Salzburg nutzen das Angebot des späten Studierens. Ein Besuch an der „Uni 55 PLUS“.

BILD: SHUTTERSTOCK/ADOBESTOCK.COM/RYZHKOV

aber am Kaffeeautomaten kommen wir mit den anderen ins Gespräch und wir selbst gehen nach der Vorlesung immer in die Mensa oder noch in der Stadt einen Kaffee trinken.“

Die Neugier, das soziale und gemeinschaftliche Lernen seien

Gründe für das große Interesse der „Uni 55 PLUS“, sagt der stellvertretende Leiter Günter Lepperdinger. Ebenso der Wunsch nach einer Tages- und Lebensstruktur in der Pension. „Wir haben aber auch einige, die studieren wie Regelstudierende

mit Anfang 20 und nehmen am Ende des Semesters zwei, drei, vier Zeugnisse mit nach Hause.“

Im Durchschnitt sind die Teilnehmenden 67 Jahre alt; etwa 60 Prozent von ihnen sind Frauen. In den nächsten Jahren will die „Uni 55 PLUS“ in Salzburg

noch ein bisschen wachsen. Bis zu eintausend aktive Studierende wären möglich, sagt Lepperdinger. Er befindet sich bereits in Gesprächen mit anderen Universitäten, um das Angebot – möglicherweise auch grenzüberschreitend – zu erweitern.



PLUS
INFORMIERT

TAG DER OFFENEN TÜR
12. März
2025

PARIS LODRON UNIVERSITÄT SALZBURG

Entdecke das Wissen für morgen an der PLUS!

- Du wählst aus rund 90 Studien,
- bekommst eine hochwertige, forschungsbasierte Ausbildung,
- profitierst von optimalen Betreuungsverhältnissen,
- findest ein weltweites Netzwerk für Auslandsaufenthalte vor,
- erlebst die Kulturstadt Salzburg und viele Freizeitangebote.

Willkommen an der größten Bildungseinrichtung der Region!
BE PLUS. WE WELCOME YOU! | [PLUS.AC.AT/STUDIENANGEBOT](https://plus.ac.at/studienangebot)

„Präsenzstudium als Luxus?“

Der scheidende Rektorenchef Oliver Vitouch hält ChatGPT für „Ghostwriting in passabler Qualität“ – und erklärt, warum er mit dem Studentenzuwachs in den FHs zulasten der Unis kein Problem hat.

STEFAN VEIGL

Oliver Vitouch war bis Ende Oktober Rektor der Uni Klagenfurt und Präsident der Universitätenkonferenz (Uniko).

SN: Laut Statistik wird die Zahl der Studierenden mit österreichischem Pass an den Unis bis 2041 um fünf Prozent sinken. Privatus, Fach- und Pädagogische Hochschulen werden hingegen Zuwächse teils über zehn Prozent verzeichnen. Droht den Unis ein Bedeutungsverlust?

Oliver Vitouch: Nein. Zum einen sind fünf Prozent minus ein sehr überschaubarer Rückgang, der demografisch nicht verwunderlich ist. Zum anderen starten wir von einem extrem hohen Niveau aus: In Österreich landet im Vergleich zu anderen EU-Ländern das Gros der Studierenden an den Unis – weil die FHs erst in den 1990er-Jahren gegründet wurden. Weiters hat es mit der hohen Reputation der Unis zu tun; der Uni-Sektor ist bei uns gut entwickelt. Es gibt seit 20 Jahren Empfehlungen des Wissenschaftsrates, dass man das System sanft in Richtung Steigerung der Zahl der FH-Studierenden entwickeln soll. Ich halte das für grundsätzlich sinnvoll. Aber: Damit einhergehen muss eine Schärfung des Auftrags. Was ist Stärke und Profil der Unis – und was der FHs? Das sollte nicht verwässert werden. Da ist oft von einer academic drift der FHs in Richtung der Unis die Rede – und einer professional drift der Unis in Richtung Berufsausbildung. Das sollte nicht passieren. Die FHs sind vom Auftrag her deutlich berufsausbildungsnäher als die Unis. Es sollte jeder das tun, was er am besten kann.

SN: Ist es wirklich egal, wenn die österreichischen Studierenden weniger werden?

Wir sehen eine massive Entwicklung Richtung Internationalisierung, die Uni Klagenfurt ist da ein gutes Beispiel: Da hat sich der Anteil der internationalen Studierenden binnen zehn Jahren schier verdoppelt, auf rund ein Drittel. Bei den Anfängern kratzen wir sogar an der 50-Prozent-Marke mit einem sehr hohen EU-Anteil. Das entspricht auch dem Wesen von Universitäten: Sie sind ein internationales Unterfangen – seit ihrer Erfindung im Mittelalter. Das tut ihnen gut



„KI wird nicht zu dystopischen Entwicklungen führen.“

Oliver Vitouch,
Uniko-Chef (Bild: SN/APA/E. MANHART)

und gehört zu ihren Stärken. Wir wollen ja die besten Köpfe anziehen für Österreich.

SN: Ist es kein Problem, wenn 2041/42 nur mehr 67 Prozent der Uni-Studenten aus Österreich kommen? Fehlen dann nicht Fachkräfte, weil ausländische Studis in ihre Heimat zurückkehren?

Ich halte die angesprochenen zwei Drittel für eine positive Prognose. Grundsätzlich ist das ein guter Mix – mit zwei Dritteln zu einem Drittel. Man darf nicht vergessen: Die Studierendenzahlen sind binnen 20 Jahren massiv gestiegen. Jetzt kommen wir in eine andere Entwicklung. Das wird für die Betreuungsrelationen und die Qualität der universitären Angebote gar nicht schlecht sein.

SN: Wie reagieren die Unis auf KI-Innovationen wie ChatGPT? Minister Martin Polaschek (ÖVP) hat als Reaktion die Pflicht für eine vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) vor der Matura, die als Vorbereitung für ein

Studium gedacht war, abgeschafft. War das klug?

Ja. Die VWA heißt künftig abschließende Arbeit – und sie ist optional und nicht mehr verpflichtend. Es gibt die Möglichkeit, dafür alternative Formate zu wählen. Das hängt stark damit zusammen, dass in vielen Fällen das Elternhaus bei der VWA eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dass sich also Schüler mit Akademiker-Eltern da leichter getan haben, weil sie andere Möglichkeiten der Beratung und der Literatursuche hatten – und insgesamt ein hilfreicherer Umfeld. Insofern war es ein kluger Schritt. Es hat auch stark damit zu tun, dass Ghostwriting immer schon extrem schwer nachzuweisen war, am ehesten, wenn der Ghostwriter gesteht.

Mit der KI bekommt man Ghostwriting in passabler Qualität gratis und auf Knopfdruck. Das ist ein neues Phänomen. Daher werden wir uns verstärkt auf mündliche Leistungen, das gesprochene Wort und ein Miteinander von Lernenden und Lehrenden konzentrieren. Das geht nicht im Rahmen eines sogenannten Seminars mit 60 Teilnehmern; das ist ja viel zu viel. Je besser die Betreuungsrelation und je lebendiger eine Lehrveranstaltung ist, desto weniger treten diese Probleme auf.

SN: Wird es, wenn man diese Linie weiterdenkt, künftig bald auch keine Proseminar-, Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten mehr geben – aus Angst vor ChatGPT?

Nein. Bei einer Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit gehe ich davon aus, dass der Austausch zwischen Betreuer und Studierenden so regelmäßig und eng ist, dass man einander und auch die geistigen Leistungen kennt und einschätzen kann. In vielen

Fächern hat man es außerdem nicht mit reinen Textarbeiten zu tun – wie manche selbst ernannte Plagiatsjäger verkennen. In vielen Wissenschaften geht es um Datenerhebungen, Experimente, Simulationen oder Beweise.

SN: Aber wie gehen die Unis generell mit KI um? Was wird sich da verändern?

Wir hatten gerade das Trilaterale Treffen der Rektoren des deutschsprachigen Raums in Krems, da war KI ein großes Thema. Teils bestehen Befürchtungen dahingehend, dass das Wissenschaftsmonopol der Unis weg sein könnte. Derlei Befürchtung gab es aber auch in den Anfängen des Radios, zu Beginn des Fernsehens oder beim Internet, das freies Wissen für jeden versprochen hat. Wikipedia ist ja eine tolle Erfindung, da hätten die französischen Aufklärer und Enzyklopädisten ihre Freude dran gehabt. All das waren neue Entwicklungen, mit denen Unis produktiv umgegangen sind. Wir werden also auch mit den KI-Tools gut arbeiten – sie werden uns bereichern und nicht in dystopische Entwicklungen führen. Aber es ist eine spannende Prognosefrage, ob ein Präsenzstudium auf einem Uni-Campus künftig im Vergleich zur Vergangenheit zum Luxus wird. Es geht dabei um die Zeit, die man sich nehmen muss, um sich intensiv dem Studium zu widmen. Es gibt ja viele Onlinealternativen dazu. Aber die persönliche Beziehung zu Wissenschaftlern und Studienkollegen hat eine besondere Qualität und ist nicht ersetzbar. In den USA muss man sich ein Studium erst einmal finanziell leisten können. Diese direkten Kosten gibt es in Österreich so nicht. Aber ein Studium ist ein enormes Investment an Zeit, Hingabe, Leidenschaft und Anstrengung im besten Sinne des Wortes – es ist aber auch extrem lohnend.

Fit für die Zukunft mit einem Studium an der FH Salzburg

Ob Nachhaltigkeit, Informatik, Wirtschaft, Medien oder Gesundheit – die Fachhochschule Salzburg bietet ein großes Themenspektrum mit insgesamt 18 Bachelor- und 15 Masterstudiengängen in Vollzeit als auch berufsbegleitend.

Praxis und internationale Erfahrungen

Der starke Praxisbezug und die Nähe zur Wirtschaft und Arbeitswelt sind Markenzeichen der FH Salzburg. Beispiele dafür sind zahlreiche Projekte, die die Studierenden in Kooperation mit Unternehmen umsetzen, die Praxissemester und die vielen externen Dozent*innen.

Mit über 190 Partnerhochschu-

len auf der ganzen Welt werden den Studierenden zahlreiche Möglichkeiten geboten, internationale Erfahrungen zu sammeln – zum Beispiel im Rahmen eines Auslandssemesters oder -praktikums.

Studium mit Jobgarantie

Nach dem Studienabschluss stehen den Absolvent*innen viele Wege offen: Auf sie warten attraktive und sichere Jobs in regionalen und internationalen Unternehmen. Das Career Center der FH Salzburg unterstützt Studierende bei der Karriereplanung und beim Einstieg in die Berufswelt. Dazu gehören Workshops zum Thema Karriereplanung sowie ein umfangreiches Jobportal



BILD: SN/FH SALZBURG/WILDBILD

und eine eigene Karrieremesse. Das „FHStartup Center“ direkt am Campus ist erste Anlaufstelle für Gründungsinteressierte.

Beim Info Day am 30. November 2024 oder beim Open House am

22. März 2025 gibt es die Gelegenheit, Campusluft zu schnuppern und die FH Salzburg hautnah kennenzulernen.

Mehr Informationen:

WWW.FH-SALZBURG.AC.AT/INFO

ANZEIGE

Auf der Suche?

**18 Bachelor- und
15 Masterstudiengänge**

www.fh-salzburg.ac.at/infoday



FH Salzburg



Infotag

22./23.
November
2024

Hagenberg · Linz · Steyr · Wels

**Mit FH OÖ
Studium
zum Job,
den ich will.**

Bring dich

→ **weiter**



Sofie Grill

Absolventin der FH OÖ,
Stabsstellenleitung
Konzern-Informationssicherheit, LINZ AG



fh-ooe.at